

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie Welt und Zeit, 66 in Substitutions-Ordnung der gewerkschaftlichen u. ortsverfasser. Organisationen u. amtlich. Organ vertrieben. Gebühren. Geschäftsleitung: Dr. Müllerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24005, 24067, 26005. Vertriebsstelle: Anstaltsverwaltung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandene Manuskripte in Satz des Redakteurs beizubehalten

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Zuzahlungsbetrag, insgesamt 2,30 RM. für Abnehmer monatlich 0,50 RM. Belegpreis 2,30 RM., durch Postboten gegenfalls 2,70 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelheft 12 Pf. im Umkreis- und 60 Pf. im Restgebiet der Reichsweiten. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Müllerstraße 6, Fernruf 24005, 24067, 26005. Postfachkonto 20319 Berlin

Kriegserklärung der Ruhrindustriellen gegen den Staat 225 000 Metallarbeiter ausgesperrt

Die Schwerindustriellen treten das Gesetz mit Füßen Massenentlassungen der Bergarbeiter in Sicht

Bochum, 31. Oktober. (Sig. Drahtber.) Am Mittwochnachmittag hat mit der Entlassung der Frühshiften auf sämtlichen Werken der rheinisch-westfälischen Metallindustrie die Aussperrungsaktion des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe, von der 225 000 Arbeiter betroffen werden, begonnen. Die Arbeiter erhielten mit der Aufschlüsselung der Ratschläge, die bis Donnerstag früh verfahren wird, werden die letzten Beschäftigten zur Entlassung gezwungen. Der Arbeitgeberverband beschließt die Forderung von Gewerkschaftenunterstützung an die Aussperrung.

Die Aussperrungen in der Metallindustrie werden natürlich sofort Rückwirkungen auf den Ruhrbergbau zeitigen. Wie bekannt, sollen schon am Donnerstag auf den meisten Stellen des Ruhrgebietes Bergarbeiter eingestellt werden. Bei längerer Dauer der Einstellung der rheinisch-westfälischen Metallindustrie ist mit Bergarbeitermassenentlassungen zu rechnen.

Die Industriellen decken ihre Karten auf. Inflationsspekulationen der Inflationsgewinnler.

Der „Deutsche Handelsbericht“ erfährt von Arbeitgebern die von der Verbandsleitung ausgesandte Schiedsprüche für die nordwestliche Gruppe: „Der prinzipielle Standpunkt der Industrie beruht darauf, daß angesichts der fortwährenden Schwärzung des Ertragsverhältnisses, angesichts der sinkenden Konjunktur eine generelle Lohnerhöhung als unmöglich angesehen wird. Die Industrie hat den schweren Entschluß (1) zur Stilllegung gefaßt, um endlich einmal mit dem System, das den Ablauf eines Tarifvertrages immer wieder neue Forderungen gestellt werden, die abzuwehren auf dem Schiedsgerichtsweg wenigstens teilweise erfüllt werden, zu brechen. (2) Die Industrie sieht in diesem System einen Rest aus der Inflationsspekulation (3), der, wenn nicht endlich damit Schluß gemacht wird, unabweislich zu neuen Inflationsspekulationen führen muß.“

Die Gewerkschaften haben während der Schiedsverhandlungen den Vorschlag gemacht, vor Fällung der endgültigen Entscheidung ihre Forderung durch eine Kommission nachprüfen zu lassen, ob die Behauptungen bezüglich der Gestehungskosten zutreffend sind. Die Unternehmer haben diesen Vorschlag abgelehnt. Damit haben sie indirekt zugestanden, daß die angebliche Unmöglichkeit, die Forderungen der Gewerkschaften zu erfüllen, nicht begründet werden kann. Der Schiedspruch bleibt weit hinter den Forderungen der Gewerkschaften zurück.

Aber wie die Unternehmer jetzt offen sagen, handelt es sich für sie nicht um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Erfüllung des Schiedspruches. Mit dem System des Schiedspruchswesens überhaupt müßte endlich „Schluß gemacht“ werden. Das ist eine Kriegserklärung an den Staat, das ist die offene Aufforderung gegen das Gesetz. Wenn die Unternehmer eine Inflation an den Wand messen, so kann man mit einem Aufseher

darüber hinweggehen. Die Herren, die während der Aussperrung an den General Deputierten gegen das deutsche Gesetz appellierten, haben seitdem nichts gelernt und nichts vergessen.

SPD. gegen Weiterbau des Panzerkreuzers A. Wortlaut des Antrages der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion - Die Aussichten des Antrages

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der am Mittwoch verlesen wurde, hat beschlossen, im Reichstag einen Antrag mit folgendem Wortlaut einzubringen: „Der Reichstag möge beschließen: Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestell.“

Dieser Antrag entspricht einer Ankündigung, die der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Wg. Bels, bereits vor einigen Wochen auf dem Brandenburger Provinzialparlament gemacht hat. Inzwischen hat noch keine Fraktionsentscheidung stattgefunden, aber der Fraktionsvorsitzende, der die Stimmung der Partei im Laufe kennt, hat nicht den geringsten Zweifel daran, daß die Fraktion sein Vorgehen ohne weiteres gutheißen wird.

Es mußte dafür Sorge getragen werden, daß der Antrag dem Parlament am Tage seines Zusammentritts vorliegt, weil von ihm selbstverständlich der größte Wert auf seine möglichst schnelle Behandlung und Verabschiedung gelegt werden muß. Ueber die Aussichten unserer

Forderung läßt sich abschließendes auch heute noch nicht sagen. Immerhin darf bezweifelt werden, daß vor einigen Tagen der Abgeordnete Geßler in einer Rede die Ablehnung seiner Gruppe, der Deutschen Bauernpartei, gegen den Bau des Panzerkreuzers zum Ausdruck gebracht hat. Die Deutsche Bauernpartei steht in Fraktionsgemeinschaft mit der Reichspartei des Mittelstandes und die Stellungnahme Geßlers sowohl wie gewisse Äußerungen aus dem Lager der Mittelstandspartei lassen darauf schließen, daß auch diese zum mindesten nicht gegen unseren Antrag stimmen wird. Doch auch wenn wir von ihr absehen, würden schon heute bei vollstehendem Hause 240 Gegner des Panzerkreuzerbauens gezählt werden können. Ihnen können 250 Reichstagsmitglieder gegenüber. Da dabei in diesen die differenzierenden Zentrumstimmen nicht eingerechnet sind, darf eine Mehrheit für den sozialdemokratischen Antrag als sicher angenommen werden.

Zeppelin heute früh 7 Uhr 8 Min. im Friedrichshafen gelandet

Friedrichshafen, 1. Nov. (APZ.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute morgen nach 7 1/2 Stunden Fahrt um 7.08 Uhr g. a. t. gelandet.

Das Luftschiff hat für die Fahrt von Lakehurst bis Friedrichshafen 72 Stunden gebraucht. Die verbrauchten Reibbänke betragen 1400 Kilogramm, das Tief um Friedrichshafen und ein starker Wind von 85 Stundenmeilen, der das Schiff 150 nautische Meilen nordwärts abtrieb, haben die Geschwindigkeit des Luftschiffes so behindert, daß die Ankunft in Friedrichshafen am Mittwochabend unmöglich wurde.

Nach einer Mitteilung des Postministeriums in Washington führt „Graf Zeppelin“ 101 683 Postpakete, 49 745 Briefe und 51 988 Postkarten, nach Europa mit. Aus Vereinstimmungen wird der deutschen Postverwaltung ein Betrag von 75 713 Dollar gutgeschrieben werden.

Die verhältnismäßig späte Landung des „Graf Zeppelin“ erklärt sich daraus, daß dichtes Wolken ein Heruntergehen des Luftschiffes

früher unmöglich machte. Darüber gibt folgende Meldung Aufklärung:

Um 3.30 Uhr morgens richtete das Luftschiff folgende Anfrage an die Werts: „Erbitten Wolkenhöhe Friedrichshafen über Land und See. Sobald Durchstoß möglich — das Luftschiff fliegt über der Wolkendecke — werden wir landen.“ Die zahlreichen großen Scheinwerfer, die auf dem Bergfeld angeordnet sind, haben schon eine Probe abgehalten. Die große Halle des „Graf Zeppelin“ ist hell erleuchtet. Es ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff, sobald es unter die Wolkendecke hinuntergegangen ist, also vor Tagesanbruch die Landung versuchen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Landung auch sobald wie möglich erfolgen, da der angeforderte Bodenebel sich bereits zu entwideln beginnt.

Mehrere Male erschien dann der Zeppelin wieder über der Werts, ohne eine Landungsmöglichkeit zu haben. Er verschwand danach über dem Bodensee, wurde über Bafel, Schiffshausen und anderen Städten gesehen, um schließlich 7 Uhr 8 Minuten unter großem Jubel einer vieltausendköpfigen Menge zu landen, die die ganze Nacht in Erwartung der Ankunft auf den Beinen gewesen war.

Eine Lehre des Prozesses Lufmann. Von Otto Landberg.

Der § 127 der Strafprozeßordnung bestimmt, daß die Polizei- und Sicherheitsbeamten zur vorläufigen Festnahme befugt sind, wenn die Voraussetzungen eines Haftbefehls vorliegen (d. h. wenn dringender Tat- und Flucht- oder Verwundlungsverdacht besteht) und wenn Gefahr im Verzug obwaltet. Der § 128 fügt hinzu, daß der Festgenommene, sofern er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird, dem zuständigen Amtsrichter unterzünftig vorzuführen ist, der ihn spätestens am Tage nach der Vorführung zu vernehmen hat. Diese Bestimmungen besagen klar, daß die Polizeibehörde, die einen urchuldig Erfassten festgenommen hat, ihn spätestens am Tage nach dem Richter zu übergeben hat. Denn welchen Wert hätte die persönliche Freiheit schützende Setzung einer kurzen Frist, innerhalb deren der Richter dem ihm Vorgeführten zu hören hat, um über seine Verhaftung oder Entlassung entscheiden zu können, wenn die Polizeibehörde in der Lage wäre, die wohlthätige Gesetzesbestimmung durch eine Verlängerung der vorläufigen Verwahrung des Festgenommenen illusorisch zu machen? In dem oben erwähnten Fall des Lufmann hat die Polizeibehörde das Recht, die Ueberlieferung des Festgenommenen an das Gericht so lange hinauszuschieben, als sie glaubt, die Sache eines Strafverfahrens zu Gunsten des Festgenommenen zu behaupten zu können. Diese Uebung hat dazu geführt, daß die



Der Navigationsoffizier des „Graf Zeppelin“ beim Anlandungsmoment in Friedrichshafen.

Notizerei der Sowjetregierung

Hungerwinter angekündigt - Verschlechterung des Brotes

Kauf keine Industriewaren!

Die Sowjetregierung wendet sich offiziell an die Arbeiterorganisationen in Moskau mit der Mitteilung, daß sich die Zentral- und Industriegebiete auf einen „harten Winter“ gefaßt machen müssen. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß mit einer weiteren Verminderung der Produktion von Getreide und anderen Lebensmitteln nach dem Ende gerechnet werden müsse. Die Regierung spricht ihr Bedauern aus, daß infolge

unvorhergesehener Umstände das Brot aus der schlechteren Qualität sein werde. Zwar wird die Quantität (!) ausgedrückt, daß die Qualität bald besser werde. (H) Wichtig ist die Regierung, die Industriewaren zu kaufen, um letztere ins Dorf schicken zu lassen, denn nur auf diese Weise könne man vom Bauern Getreide erhalten.

Brief aus Moskau.

Konflikte im Steifen - Nichtsowjetisten Stalin befestigt seine Positionen - Die Umgestaltung der Rechte - Veruche einer Umfassung mit Trotzki? - Der Fall Zhdanow - In der Debatte.

Der „Sowjetische Welt“ veröffentlichte folgende Schreiben eines gut unterrichteten Moskauer Korrespondenten, das von ihm als eines der besten von dem Autor erzielten Ausdrück der neuen Parteilinie, datiert ist:

Bei uns scheinen wieder neue „Erregnisse“ heranzuziehen. Man spricht beharrlich von einer Rebellion, die in den Reihen der Moskauer Organisation ihre Haupt erhebt, von einer Rebellion, die diesmal ausgeführt werden soll durch die Moskauer Organisation, die unter der Parole der „Hefenstube gegen den Anlauf“ steht, für die Einstellung gegen nutzlosen Verbrennung riesiger Mittel für die Organisation „kollektiver“ und staatlicher Großbetriebe in der Landwirtschaft, für die Verwertung der Kapitalinvestitionen nicht der Schwerindustrie, sondern der Industrie, die die von der Bauernwirtschaft benötigten Artikel erzeugt und für andere ähnliche Maßnahmen eintritt.

nächsten Beauftragten Stalins, gehören. Unter den entschiedenen Gegnern Stalins wird jetzt, wie erzählt wird, auch Lomski genannt. Angeblich soll auch Bucharin zu den Gegnern Stalins übergegangen sein, allerdings mit dem Unterschied, daß er die Notwendigkeit eines neuen Bundes „nach rechts“ in Richtung auf den rechten Flügel der Partei fordert. In den letzten Monaten hat man von ihm kaum etwas zu hören bekommen. Offiziell ist er schon seit dem Sommer nirgendwo aufgetreten. Aber man sagt, daß er im stillen schon seit dem Sommer wieder an der Befestigung seiner Positionen arbeitet: in der Partei mit dem Mittel der Befestigung aller halbwegs exponierten Posten mit seinen Getreuen, in den Gewerkschaften durch die Untergrabung der Position Lomskis und das Fortziehen des Stalin-treuen Bepke (Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes. — D. Reb.), aber hauptsächlich in der GPU (der politischen Polizei), diesem obersten Behälter aller Schicksale. Den Apparat der GPU soll Stalin nunmehr fast vollständig erobert haben, und er soll auch schon seine Klauen zeigen. Auf dem Kongreß der Komintern war Stalin 3. überaus nicht anwesend. Aber alle Berichte und Etappenberichte wurden auf seine Anweisung so sorgfältig redigiert, daß sogar so prominente Persönlichkeiten wie Bucharin in den Berichten nichts fanden, was von ihnen gesagt wurde vor, und dafür nicht wenig Eochen entbeuten, die sie gar nicht gesagt hatten.

Bei den Vorbereitungen zum Kampfe mit seinen Gegnern will Stalin unter der von ihm selbst niedergeschriebenen „Linie“ Opposition verbündete werden; er soll bereits mehrere Male an Trotzki geschrieben haben. Die Gerüchte über Trotzki's höhere Erhaltung behaupten sich übrigens immer beharrlicher. Auch seine Stimmung sei sehr depressiv, so daß die GPU-Beamten, die ihn bewachen, besonders angegriffen worden sein sollen, darüber zu wachen, daß ein Selbstmord verhindert werde. Einstweilen soll sich Trotzki allen Kompromissen abgeneigt zeigen und seine unbedingte und uneingeschränkte Rehabilitierung in dem Sinne verlangen, daß ihm keinerlei Abminderungen von den „Geboten Stalins“ vorgeordnet werden.

Ununterbrochen wird die Angelegenheit Zhdanows, des Vorsitzenden der KPD, die vor der Exekutive der Komintern verhan-

Polizeibehörde in Ghabeb tagelang den festgenommenen Fußmann in ihrem Gefängnis behalten und ihn und die Zeugen vernommen hat. Es ist ohne weiteres zuzugeden, daß es Beamte der Kriminalpolizei gibt, die sich bei der Erledigung der ihnen zugewiesenen Aufgabe der größten Sachlichkeit befleißigen und erhebliche Verdienste an den Tag legen. Aber abgesehen davon, daß der Glabder Polizeikommissar zu diesen Männern offenbar nicht gehört, ist die Gefahr, daß vernehmende Polizeibeamte die ihnen zugewiesenen Aufgaben überdrüssig, unzulänglich sehr groß. Sie sind Mitglieder derjenigen Behörde, die über die öffentliche Sicherheit zu wachen hat und die es nicht nur auf Vernehmung, sondern auch auf Ehrenhaftigkeit, auf Abwendung eines Einbruchs in die Rechtsordnung betragen. Das aus diesem Grunde erklärliche Interesse an der Aufklärung eines Kapitalverbrechens betreibt sie leicht zur Ueberhöhung des Gewichtes ihnen befallend erscheinender Momente und veranlaßt sie, nicht nur, was ihr gutes Recht und ihre Pflicht ist, noch weiteren zur Ueberführung geeigneten Tatsachen zu forschen, sondern auch Umstände, die zu ihrer Ueberzeugung von der Schuld des festgenommenen nicht passen, in einer Form darzustellen, die sie für die spätere Anklage verwertbar machen soll. So erklärt es sich, daß immer und immer wieder ungenügende Zeugen, denen in der Hauptverhandlung gegen Fußmann ihre polizeiliche Aussage vorgelesen wurde, vor Gericht auslügen, daß Protokollgehe nicht ihre Bekundung, sondern die Aufzeichnung über, die der vernehmende Kommissar geholt habe. So erklärt es sich auch, daß nach der polizeilichen Niederschrift 3. A. der Gärtner Kowalski bei seiner ersten Vernehmung gesagt haben soll, der Pflegerator Fußmanns, Rektor Kleiböhmer, habe ihm den Ort im Garten bezeichnet, an dem das zur Tat benutzte Messer vermutlich liegen werde und wo demnach auch tatsächlich ein Messer gefunden worden ist, und habe hinzugefügt: „Suchen Sie nur an dieser Stelle, es ist besser, daß ein Fremder das Messer findet.“

Richter finden, die bei dem Versuch der Aufklärung strafbarer Handlungen unerschrocken verfahren. Deshalb muß die zweite Forderung aufgestellt werden, daß der Verduldige von Anfang an der Untersuchung an sich des Bestandes eines Verbrechens beizubehalten hat, der ein Recht auf Amnestie bei jedem Akt der Vernehmung hat, und daß dem Verdächtigen, der einen Anwalt nicht gewählt hat, ein solcher vom Amt wegen zu bestehen ist. Im französischen Recht ist dieses Postulat bereits verwirklicht. Der Prozeß Fußmann beweist auf neue die Notwendigkeit der Abschaffung des französischen Beispiels.

Gerade im Namen der Rechtsgerechtigkeit müssen diese Gesetzesänderungen erfreit werden. Ich sage noch einmal: Ich weiß nicht, ob Fußmann unschuldig ist. Ist er es aber, so ist nicht zu verkennen, daß dem toden Täter nicht so nützlich gewesen ist wie die Aufspürung scheinbar beweiskräftiger Indizien, die auf der unzulänglichen Bornahme der polizeilichen Ermittlungen beruhte. Je mehr sich der Ring der Momente schloß, die die Schuld Fußmanns darzutun schienen, um so mehr wurden etwainige Spuren vermischt, die auf einen anderen als Täter hinführten. Das Interesse des Beschuldigten und das der Allgemeinheit, erweisen in gleichem Maße einen Ausbruch der Rechte des ersten im Vorverfahren und in der Voruntersuchung.

Staatsanwalt gegen Fußmanns Freispruch.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Fußmann-Prozeß Revision eingelegt. Der Urteil ist also noch nicht rechtskräftig.

Berlin oder Paris.

Wo wird die Reparationskonferenz stattfinden? Paris, 1. Nov. (Radiomeilen.) Der recht optimistische Ton der Pariser Presse läßt die Schlussfolgerung zu, daß die Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland nicht sehr schwerwiegend und nicht prinzipieller Natur sein können. Vor allem haben die hiesigen Proteste gegen die Bildung einer „unabhängigen“ Sachverständigenkommission angefehrt. Man versichert auch in gut unterrichteten Kreisen, daß namentlich das deutsche Argument, die Amerikaner könnten an einer beratenden unabhängigen Kommission teilnehmen, seine Wirkung nicht verfehlt habe.

Im übrigen behauptet der „Matin“, die Reichsregierung habe in ihren Demarchen die Lagerstätte Berlin vorgeschlagen, das nicht Parinar mehr dazu, für Paris zu stimmen. Endlich teilt der „Matin“ mit, daß der berufliche Reichsminister erst in seiner zweiten Demarche bei Parinar eine Verbalnote zurückgelassen habe, und zwar aus dem bekannten Grunde, damit er nicht gleich von Parinar überlegt werde, bevor er ihnen den deutschen Standpunkt in voller Einbringlichkeit darlegen könnte.

Die liberale Bürgerchaft hat den Antrag des Senats, die Zahl der vollstänidigen Gewerkschaften in Schweden auf sechs herabzusetzen, gegen die Entlassung der Kommunisten in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ausstellung im Dom.

Bilder und Skulpturen von Feis Radziwill.

Der Halle'sche Kunstverein stellt gegenwärtig in der Ausstellungshalle des alten Doms Cellulose und Skulpturen des Malers Feis Radziwill aus. Radziwill will von einem starken romantischen Gefühl beherrscht, dem zufolge die Bilder mit gleichartigem Vorwurf zu seinen besten gehören. Sein Sinn für reine Farbenwirkung, für laubere leuchtende Flächen ist hochentwickelt und macht die Betrachter seiner Werke zu einem Vergnügen.

Seine Porträts sind vermag uns demgegenüber kaum zu fesseln. Die zahlreichen Stillleben, die numerisch in der Ausstellung fast dominieren, zeigen insgesamt das Bestreben des Malers, die reinen leuchtenden Farben zu denken möglichen plastischen Wirkung zu erhöhen. Auch auf dem Bilde „Längsri“ tritt dieses Bestreben stark in den Vordergrund, obwohl gerade dieses Bild mit der nahezu demontablen mildernden Beacht und Nebenbühnenhaftigkeit den Eindruck betonter Abnormität, um nicht mehr zu sagen, hervorruft.

Der Eindruck der Ausstellung ist insgesamt bedeutend. Noch bedeutender sind die Bildpreise.

Trümpelmann der Sonntagsjäger.

Trümpelmann: Hier an diesem Denkstein habe ich vergangene Woche ein Kaninchen gefangen.

Der Bekannte: „Haben Sie deshalb den Stein errichten lassen?“

Trümpelmann: „Ich sehe auf die Sonntag.“

Der Nachbar: „Die Ausflüchten sind nicht gerade ungenügend.“

Trümpelmann: „Wieso?“

Der Nachbar: „Es sieht ein Wetter herauf. Vielleicht schlägt der Blitz eine Hosen tot.“

Trümpelmann: „In heisser Gegend werde ich zu allen Jagden eingeladen.“

Der Freund: „Verstehst du; die Leute wollen ihren Spaß haben.“

Trümpelmann: „Die Zahl der Rahtliebhaber hat groß zugenommen, warum man gerade mir die Jagd überlassen hat.“

Eine Stimme: „Man wollte den Wildbestand schonen.“

Trümpelmann: „Was glaubst du, wieviel Rebhühner ich heute gefangen habe?“

Der Stammtischbruder: „Nur die Hälfte.“

Thaltheater. Die Frau, die leber nicht, hat sich eine Gummibühne gekauft, um am kommenden Sonntag eine Aufführung in dem Sinne vorzuführen, daß sie alle Rollen spielen wird. Sie wird mit den Damen Kollmeier, Frau Gähler, Kamelie Jodow und der Herren Böhme und Frau Herr.

Der Wirt: „Jedes der neuen November. Zum 3. November gibt der „Recht Jacob“, das belächelt wird, eine Gummibühne her, die in Wert und Bild die Geschichte der deutschen Sprache befehren läßt. Die Verbindung mit Gummibühnen wird aber wegenmangelnde kritische Beurteilung, sondern ein farschig Betreiben mit dem Geboten der sozialen Demokratie bei der Entzifferung des „Rechten Jacob“ die Feder führen lassen.

Eperanto als internationale Sprache.

Von Wilhelm Oswald.

Da man Eperanto-Rusins in der Weltbühnequelle felle.

Unser Zeitalter des Weltverkehrs kommt ohne ein internationales Verständigungsmittel nicht mehr aus. Der Wirtmar der Verkehrsmittel nicht mehr verlangt geteiltlich nach einer Verständigungssprache, die leicht erlernbar, praktisch und neutral ist. Da eine Nationalitätssprache diese Forderungen nicht erfüllen kann, bleibt nur die Möglichkeit einer künstlichen Sprache. Eine solche ist mit dem Eperanto Dr. G. A. M. H. G. geschaffen worden und hat sich hervorragend bewährt. Das beweist die erstaunlich rasche wachsende Verbreitung in allen Weltteilen. — Die Eperanto-Bewegung ist in den 40 Jahren ihres Bestehens zu einer Weltbewegung geworden. Verschiedene Weltkongresse, auf denen die Vielsprachigkeit stets ein großes Thema ist, bedienen sich des Eperanto als Verhandlungs- und Uebersetzungssprache. 22 Weltreisen, viele Dambelis- und Verkehrsorganisationen gebrauchten Eperanto. Ueber die Sprache Esbe sind die Eperanto-Zeitung in der Welt um 2000 in 70 Ländern mit Hilfe betraut man mit der gesamten zivilisierten Welt in schriftlichen und mündlichen Verkehr treten kann. Eine ganze Reihe Universitäten und Hochschulen haben Eperanto-Kurse. In Schulen aller Art wird es als Wahl- und zum Teil sogar als Pflichtfach unterrichtet (auch in Schulen Halle's). Mit seiner Literatur von etwa 10 000 Werken (darunter auch die Bilderliteratur) steht es bereits über mancher toinen Nationalitätssprache. Es ist in internationalen Kongressen beinahe als sogenannte offene Sprache angenommen. Die Redaktionen geben Eperanto-Sprache und lehren Fortschritte, Wetterberichte und ihre Wochenprogramme in Eperanto. So bringt die internationale Sprache immer mehr in Wissenschaft und öffentlichen Leben ein und beginnt Oertnunge der gesamten Kulturwelt zu werden. Spricht sich jeder Mensch als zweite Sprache Eperanto neben seiner Muttersprache (das ist das Ziel der Be-

Der Geschichtsforscher Theodor Mommsen.

Zu seinem 25. Todeslage; gest. 1. Nov. 1908.



Theodor Mommsen gilt auch heute noch als einer der hervorragendsten Geschichtsforscher aller Zeiten. Sein Hauptwerk „Römische Geschichte“ wird noch für viele Jahrzehnte grundlegend sein.

Obert-Obentänne. Zur Ehrung des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert gelangt nunmehr die in der preussischen Staatsmission geprägte Ebert-Gedenkmünze zur Ausgabe. Die Vorderseite der Münze zeigt den Kopf Eberts mit der Umschrift: „Der Deutschen Reiches Erster Präsident“ während die Rückseite ein Einheitsbild der Arbeit mit der Umschrift: „In der Arbeit liegt das Deutsche Volk's Glück“ trägt. Die Gedenkmünze ist in fünfmarkigen Stücken in Bronze zu 3,75 M., in Silber zu 6 M. bei allen Banken und Sparkassen (sowie direkt bei der Zentraldruckstelle der Ebert-Gedenkmünze, Berlin-Schönberg, Martin-Dubner-Strasse 26, erhältlich.



November.

Der Spätherbst ist den Farbenreichtum seiner...

Dem Schönen, doch dem alten nicht, zu dem die Sonne flieht...

Und für romantisch-Bekanntliche Gemüter, die es ja auch noch, trotz allem, gibt...

Rach den Festen und Festtagen, die der November bringt...

Das Arbeitsamt ist Reichsanstalt

Abschied vom Arbeits- und Berufsamt der Stadt Halle

Halle, den 1. November.

Mit dem 1. November findet im Gebiet des Landesarbeitsamts...

Arbeitsamt Halle.

Ohne daß mit dieser neuen Bezeichnung eine Einschränkung...

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung...

An Hand der kürzlich erschienenen Schrift von Dr. Maderoth...

Wäge es die Hoffnungen auf Hilfe und Rat der Kaufleute...

Aufruf!

Alle Eltern aus Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenkreisen...

Für solche Eltern, die bisher noch nicht Gelegenheit hatten...

Wir werden, wie werden!

Die Revolutionsfeier.

Die Republik feiert nun auch schon ein Jubiläum: am 9. November sind 10 Jahre...

Am Donnerstag, dem 1. November, abends 8 Uhr...

Das Auto ohne Chauffeur.

Im Gemüß der Großstadtbevölkerung. Starke Verkehr durchläuft die Stadt...

Da, plötzlich schauen sich Menschenmassen auf den Bürgersteigen...

Advertisement for Halpaus Cigarettes. Features a large '25000' graphic, a rooster logo, and a list of prizes for a contest. Text includes 'DEN HALPAUS-RAUCHERN' and 'für neue Cigaretten-Namen'.

Verachtung!

Die SPD. beschmutzt das Andenken toter Sozialisten

Am 31. Oktober. Mit den heiligen Kommunisten und ihrer Beizung pflegen wir uns im allgemeinen nicht ernstlich zu unterhalten. Wären sie in ihrem Habitus nicht mit noch größerem Aufwand an Druckerschwarz stimpfen wir ihnen, mögen sie das Wort vom Himmel untergeschoben, ihren bemitleidenswertesten Lesern tagtäglich die abgründliche Schicklichkeit der Volkstoll-Redakteure in Wort und Bild vor Augen führen — interessiert uns bezüglich wenig, und unsere Leser gleich gar nicht. Wenn wir und unsere Leserschaft einmal mit diesen Schwämmen und Füllstücken ernsthaft beschäftigt, dann nur, um unseren Lesern zu zeigen, welche Begriffe von Moral bei jenen zu Hause sind.

Die in den letzten Tagen allerorts durchgeführten Parteitagen der SPD. sind der an chronischer Ausdehnung leidenden kommunistischen Führerschaft höchst unangenehm. Mit der sonst beliebten Methode der Krappellen und frechen Beruntertreibens unserer Parteiführungen erreicht man diesmal schon deswegen nichts, weil die Feiern vielfach auch von kommunistischen Arbeitern besucht wurden. Sie über die Heiden des Sozialistengesetzes lustig zu machen, wagen die politischen Feinde nicht, in der Verleumdung auch nicht. Also verdrängen sie die Sache für sich anzuwenden und sich an den Taten wichtiger Klassenkämpfer zu freuen.

Da das heilige Rubellatt niemanden in den eigenen Reihen finden konnte, hat ihm aus eigener Kenntnis etwas über das Wüten des Sozialistengesetzes mitteilen konnte, griff es ganz einfach zu der bekannten Jubiläumsschrift, die die heilige Sozialdemokratie im Jahre 1919 herausgegeben hatte. Die heilige Rubellatt, die unter dem Sozialistengesetz die heiligen Rubellatt frech die betreffenden Rubellatt der sozialdemokratischen Gedankenschrift, als ohne Notwendigkeit zu sagen, daß der Verfasser unter Genosse Reindorf ist. Schmeißt man sich so mit sozialdemokratischen Feinden, so scheute man sich auch nicht, die Person der heiligen Rubellatt, die unter dem Sozialistengesetz die heiligen Rubellatt zu mißtrauen. Denn in der Nr. 229

abgerundeten Abschnit der sozialdemokratischen Schrift gab der „Klassenkampf“ die Schlagschrift: „Der langjährige Leiter der heiligen Rubellatt, war der reise Position für die heilige Zeitung, „Der Sozialdemokrat.“

Jedes Wort ist — da es ja sozialdemokratischer Quelle entstammt — richtig. Jedes der in „Klassenkampf“ wiedergegebenen Wort ist aber auch ein Freispruch in den Gesicht der „Klassenkampf“. Inwiefern jeder unter Genosse Schmidt die Volkstollschandung, zum größten Teil unter den schwersten Beschuldigten, treu vertrat. Mit, ganz, aber auch geschicklich war er im Dienste seiner Klassengenossen geworden; es wäre ihm zu gönnen gewesen, daß er bis zum letzten Augenblicke seiner unerschütterlichen Beschäftigung hätte nachgehen können. Das war leider nicht der Fall. Warum? Schmidt hatte einen Fehler: er konnte nicht wie die meisten der damals „Kommunisten“ gewordenen zum „Einnahmeplan“ werden. Als nach der Umwälzung, sich bald wieder jahren Parteilosigkeit die eigenen Wunden von dem Genosse der heiligen Sozialdemokratie, gewissermaßen beständig, hatte auch Gustav Schmidt erkrankt. Da er allen Redungen zum Trotz auch sozialistischen Systeme hielt, bekam er am 15. November 1920 einen Schlaganfall, auf dem ihm gleich anderen Verlagsangestellten die Rubellatt zum Jahresfest zugeweiht wurde. Unterzeichnet dieses Dokument von Reindorf und Reindorf, also zwei Menschen, die kaum in die Partei getreten hatten. So behandelte die Rubellatt der „Klassenkampf“ Gustav Schmidt, einen aufrechten Menschen, der seine ganze Lebensarbeit für das Entstehen und die Fortentwicklung der Arbeiterbewegung eingesetzt hat. Er hat bei dem heiligen Rubellatt nicht zu überwinden vermocht, und hat bald darauf, mehr noch als die materielle Not, in die er durch die ihm brutalen Kapitalisten Eize machende Gesundheitslage gekommen wurde, hat die seelische Pein seinen Lebensabend zerstört. Und heute mag es derselbe „Klassenkampf“, mit Gustav Schmidt Reindorf zu machen. (Hut Reindorf)

In den Jungmutterkassen 94,2 Prozent der Beschäftigten.

Die Sanarbeitslosigkeit ist, wie sich aus der Uebersicht ergibt, in der Familienkassenpflege noch am höchsten benutzbar. Aber da weiß, wie früher es ist, sozialistische Fortschritte auf dem Wege beschleunigen, wird aber das Ergebnis nicht erkannt sein. Das ist nicht nach viel schlechter ist, ist lediglich der allseitigen Arbeit des Deutschen Sanarbeitsberandes aufzuführen, der bei den letzten sozialen Wahlen erstmalige Fortschritte für sich verzeichnen konnte.

Die Uebersicht zeigt aber gleichzeitig, wie hoch der Wert der Selbstversicherung in der Familienkassenpflege zu veranschlagen ist. Um so berechtigter ergeht die Forderung der Sanarbeitsberandes, die Familienkassenpflege zu einer Regelleistung der Familien zu machen, ist die durchaus begründet.

Bemerkenswert ist, daß auch die Familienkassen, die in früheren Jahren während gegen die Einführung der Familienkassen geleistet hat, weil sie davon

eine Verminderung ihrer Beitragszahl befristet, heute dadurch für die Familienkassenpflege eintritt. Die Arbeiterkassen erhebt deshalb um so dringender die Forderung, möglichst schnell die obligatorische Familienkassenpflege einzuführen.

Weitere Verbesserungen des Gesundheitswesens. Die Gesundheitsverwaltung bemüht sich zu besseren Durchführung des Gesundheitswesens die Gesundheitsverwaltung an der Göttinger und Westfälischer Gruppe durch ein Ministerium zu erziehen.

Die amtliche und amtlichwissenschaftliche Sammlung der Anatomie, Große Sammlung 62, ist am Sonntagvormittag von 10 bis 1 Uhr dem allgemeinen Besuch geöffnet. Um 10 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung besonderer Präparate statt.

Aufnahme des Stichtagsbeschlusses für Spanien. Mit der spanischen Regierung ist die Aufnahme des Stichtagsbeschlusses im Verträge zwischen dem Deutschen Reich und Spanien mit Wirkung vom 15. Oktober 1922 vereinbart worden. Rühler, Kaufmann erfüllt die Gemeinnützige Auswandererberatungsstelle, Salzgartenstraße 2.

Eine neue Saalebrücke

Die Arbeiten an der Saalebrücke bei Dömitz sind in der letzten Zeit außerordentlich gefördert worden. Die Arbeiten sind so gut wie fertig. Die Steinmauern und Pfeilerarbeiten sind im vollen Gange, um den verbleibenden verbleibenden Schlußsteinen nicht zu übersehen. Die Landesbaupolizei hat die Arbeiten in der Wege geleitet, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, der 15. November der Uebergabezeit sein wird.

erlegt, lassen gegenwärtig eine Kasse die offene. Die in Frage kommenden Behörden werden um Unterstützung angegangen werden müssen.

Der beschriebene Freitag der Saalebrücke wird sich erneut mit dem Ueberbau beschäftigen. Da er wegen seiner wichtigsten Tagesordnung wahrscheinlich zwei Tage dauern wird, ist der Uebergang geübt, den Anfang der Tagung am Uebergang der Brücke, also am 15. November, in Könnern stattfinden zu lassen. Bemerklich in der

Was wollen die Landwirte?

Nach höherer Rente und erhöhter Auszahlung.

Die in früheren Jahren fand auch in diesem Jahre im Hinblick auf die Bitterkeit der Landwirtschaftsnot eine Landwirteversammlung statt. In der in größeren Städten von landwirtschaftlichen Kreisen abgehalten wurden, welche die Landwirtschaft sehr besonders betrafen. Nach einer eingehenden Beratung wurde beschlossen, die Landwirtschaft der Provinz Sachsen durch Dr. G. Schmidt vom Landwirtschaftsamt das Wort zu seinem Vortrag: „Das Landwirtschaftsproblem der Deutschen Landwirtschaft.“

Der Vortragende ging zunächst aus von der Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren vor dem Krieg eine eigentliche Katastrophe erlebt hat. Hierdurch unterliegt sie sich wesentlich von der deutschen Industrie und auch von der Landwirtschaft der großen überaus Produktionsländer. Heute ist dies völlig anders. Der Uebergang der Landwirtschaft aus einer Katastrophe in eine Augenblicke in Deutschland noch bestehende Notlage in vielen und entscheidenden Punkten als charakteristische Merkmale einer Wirtschaft, die einseitig hervorgerufen ist durch die Schwächung der Landwirtschaft des Reiches durch die Wirtschaftskrise. Aufgabe der Landwirtschaft ist es nun sein, sich den veränderten Marktverhältnissen anzupassen. Das muß geschehen durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht, die herbeigeführt wird durch eine konsequente Marktbeobachtung und durch eine richtige Ernteentscheidung.

Als zweiter Redner sprach Direktor Radtke, der Kampfbundführer der Vereinigung mittelständischer Rohwollproduzenten, über die Lage der deutschen Rohwollindustrie und des deutschen Wollhandels. Zur Feststellung der Lage in der Rohwollindustrie forderte er einmal eine Erhöhung des Zolls auf 30 Prozent und eine entsprechende und rechtzeitige Zahlung der Arbeitslöhne. Er forderte, wenn sie nur auf Kosten der Arbeiter ausbleiben, so daß die Rohwollindustrie nicht in den Ruin zu verfallen.

Die Univeritätsfeier.

Unter Entfaltung des bei solchen Gelegenheiten üblichen Zeremoniell und in Anwesenheit der Professoren, zahlreicher Studenten und Gäste fand am Sonntagvormittag in der Aula der Universität die Reformationsfeier statt. Die Festrede hielt der Professor der Geschichte Dr. Volkmann. Der Redner betrachtete die Erhaltung der Kirche, die durch Luther und seine Reformen bewahrt wurde, von dem Gesichtspunkt des Historikers. Hierbei ging er von der politischen Erhaltung des deutschen Volkes in der Gegenwart aus. Ein Gutes hat nach Volkmann die Reformationszeit des Mittelalters gebracht, nämlich daß jetzt dieser Zeit die großen Weltkriege nicht mehr, sondern nurmehr geringere Kriege gefolgt sind.

Ein Motorradfahrer in eine Schlägerei.

Zwei Kinder verletzt.

Am Mittwoch gegen 8.30 Uhr fuhr in der Straße ein Motorradfahrer in eine Gruppe hinein, welche den Fußgänger überqueren wollten. Ein 7- und ein 8-jähriges Kind stürzten zu Boden und zogen sich erhebliche Schnittverletzungen an den Beinen und Händen zu. Die beiden Kinder wurden einem Arzt zugeführt.

Stimmen rufen zum!

Der Polizeipräsident macht bekannt, daß vom 10. November an bis auf weiteres auf dem nördlichen Teile des Platzes „Am Steintor“, gegenüber dem Rathausplatz, für den gesamten Fußgängerverkehr der Ringverkehr nach rechts eingeschrieben wird. Der genannte Ringverkehr nach rechts ist durch Pfeile und Beschilderungen, sowie von Motorzählern, Fußgängerzählern und Beschilderungen, die in Richtung nach rechts beschildert werden.

Eine gefährliche Situation.

Gestern gegen 9.50 Uhr geriet in der Reibiger Straße, gegenüber der Ulrichstraße, ein 54jähriger Mann, welcher einen Straßenbahnwagen im Augenblick der Einfahrt bestiegen hatte und durch einen an der Haltestelle verweilenden aufgestellten Lastwagen in Fall kommen, zwischen den Rädern des Lastwagens und der Straßenbahn. Er trug eine starke Quetschung des Brustkorbes und Quetschungen davon und wurde einem Arzt zugeführt.

Familienhilfe als Regelleistung in der Krankenversicherung.

Der Hamburger Gewerkschaftsverband und der Dresdener Krankenkassenverband haben das Interesse der Arbeiterschaft an der Krankenversicherung wiederholt betont. Im Vordergrund stehen zwei Forderungen: Vereinigung der Organisation, Verbesserung der Leistungen. Als wesentliche Verbesserung bei den Leistungen kommt die obligatorische Familienhilfe der Krankenkassen in Betracht. Gesetzlich sind die Familien nur verpflichtet, Familienwohnen zu leisten. Daneben muß die Familienhilfe (aber nur diese) auch Familienkassenpflege betreiben. Die übrigen Krankenkassen können diese Leistungen geben, müssen es aber nicht.

Erstmalig ist, daß schon jetzt die Krankenkassen von sich aus in weitem Umfange diese Leistung eingeführt haben, am höchsten dort, wo es sich um eine Arbeiterkassenpflicht ihren Einfluß in den Krankenkassen, nämlich in den Ortskrankenkassen. Nach der Reichsstatistik von 1926 (neueren Zahlen sind noch nicht bekannt) hatten Anspruch auf Familienhilfe folgende Krankenkassen: in den Ortskrankenkassen 97 Prozent, in den Krankenkassen 80,4 Prozent, in den Betriebskrankenkassen 86,2 Prozent.

Geheimniskammern im Dömitzger Gemeinderat.

Nach einer langen Kämpfe haben es die Dömitzger Gemeindegewählten wieder einmal für nötig gehalten, Geheimniskammern anzulegen. Innerhalb kurzer Zeit sogar deren drei, die aber sämtlich nicht öffentlich waren. Warum (sagt man das) die Öffentlichkeit? Sind die Einwohner als Steuerzahler nicht berechtigt, zu erfahren, was ihrem Geld gemacht wird und was sonst in der Gemeinde vorgeht? Jeder Bürgerliche sollte erfahren, was die Gemeindegewählten mitzunehmen beabsichtigen und was sie als „singuläre“ oder „wichtige“, „einzigartige“ Arbeitervertreter“ diesen Gemeindegewählten, so bekommt die Sache noch ein bestimmtes Gesicht. Wir bringen den Gemeindegewählten einschließlich des Gemeindegewählten in eingehender Erörterung, mit dem Betragen, daß die alten sozialistischen Gemeindegewählten am Gemeindegewählten „kommunistischen“ Dömitz endlich vertrieben. Die Bürgerlichen werden den Kommunisten sichtlich in dieser Beziehung nicht vorgehen wollen. Aber niemals, sagt der Gemeindegewählte, weil die Gemeinde angeht. Die Einwohnerkassen muß Gelegenheiten haben, die Arbeit seiner Gemeindegewählten fernzulegen und gegebenenfalls auch zu kritisieren.

Stimmen rufen zum!

Der Polizeipräsident macht bekannt, daß vom 10. November an bis auf weiteres auf dem nördlichen Teile des Platzes „Am Steintor“, gegenüber dem Rathausplatz, für den gesamten Fußgängerverkehr der Ringverkehr nach rechts eingeschrieben wird. Der genannte Ringverkehr nach rechts ist durch Pfeile und Beschilderungen, sowie von Motorzählern, Fußgängerzählern und Beschilderungen, die in Richtung nach rechts beschildert werden.

Eine gefährliche Situation.

Gestern gegen 9.50 Uhr geriet in der Reibiger Straße, gegenüber der Ulrichstraße, ein 54jähriger Mann, welcher einen Straßenbahnwagen im Augenblick der Einfahrt bestiegen hatte und durch einen an der Haltestelle verweilenden aufgestellten Lastwagen in Fall kommen, zwischen den Rädern des Lastwagens und der Straßenbahn. Er trug eine starke Quetschung des Brustkorbes und Quetschungen davon und wurde einem Arzt zugeführt.

Familienhilfe als Regelleistung in der Krankenversicherung.

Der Hamburger Gewerkschaftsverband und der Dresdener Krankenkassenverband haben das Interesse der Arbeiterschaft an der Krankenversicherung wiederholt betont. Im Vordergrund stehen zwei Forderungen: Vereinigung der Organisation, Verbesserung der Leistungen. Als wesentliche Verbesserung bei den Leistungen kommt die obligatorische Familienhilfe der Krankenkassen in Betracht. Gesetzlich sind die Familien nur verpflichtet, Familienwohnen zu leisten. Daneben muß die Familienhilfe (aber nur diese) auch Familienkassenpflege betreiben. Die übrigen Krankenkassen können diese Leistungen geben, müssen es aber nicht.

Erstmalig ist, daß schon jetzt die Krankenkassen von sich aus in weitem Umfange diese Leistung eingeführt haben, am höchsten dort, wo es sich um eine Arbeiterkassenpflicht ihren Einfluß in den Krankenkassen, nämlich in den Ortskrankenkassen. Nach der Reichsstatistik von 1926 (neueren Zahlen sind noch nicht bekannt) hatten Anspruch auf Familienhilfe folgende Krankenkassen: in den Ortskrankenkassen 97 Prozent, in den Krankenkassen 80,4 Prozent, in den Betriebskrankenkassen 86,2 Prozent.

Ullrich hat sein Ende. Für die Stadt Hannover wird, wie bei vielen betrieblichen Beschäftigten, das Ende noch nachkommen. Doch das ist für die Stadt nicht entscheidend. Und wie ein Arbeiter für unter großen Schmerzen gebornen Kind am meisten lieb werden, bis bei der Geburt als ein Geburtsarzt zugegen war, es sich zeigen sollte, für die nötigen Mittel zu sorgen. Wenn alles „geklappt“ hätte, wäre ja die Sache auch so gegangen. Doch der Unfall der produktiven Erwerbslosenfrage, der Minderheit der Arbeiter, die Geburten und der Minderheit der Geburten gefüllte Geburten, der der Stadt Hannover sämtliche Beschäftigten der Stadtgründung auf-

Stimmen rufen zum!

Der Polizeipräsident macht bekannt, daß vom 10. November an bis auf weiteres auf dem nördlichen Teile des Platzes „Am Steintor“, gegenüber dem Rathausplatz, für den gesamten Fußgängerverkehr der Ringverkehr nach rechts eingeschrieben wird. Der genannte Ringverkehr nach rechts ist durch Pfeile und Beschilderungen, sowie von Motorzählern, Fußgängerzählern und Beschilderungen, die in Richtung nach rechts beschildert werden.

Eine gefährliche Situation.

Gestern gegen 9.50 Uhr geriet in der Reibiger Straße, gegenüber der Ulrichstraße, ein 54jähriger Mann, welcher einen Straßenbahnwagen im Augenblick der Einfahrt bestiegen hatte und durch einen an der Haltestelle verweilenden aufgestellten Lastwagen in Fall kommen, zwischen den Rädern des Lastwagens und der Straßenbahn. Er trug eine starke Quetschung des Brustkorbes und Quetschungen davon und wurde einem Arzt zugeführt.

Familienhilfe als Regelleistung in der Krankenversicherung.

Der Hamburger Gewerkschaftsverband und der Dresdener Krankenkassenverband haben das Interesse der Arbeiterschaft an der Krankenversicherung wiederholt betont. Im Vordergrund stehen zwei Forderungen: Vereinigung der Organisation, Verbesserung der Leistungen. Als wesentliche Verbesserung bei den Leistungen kommt die obligatorische Familienhilfe der Krankenkassen in Betracht. Gesetzlich sind die Familien nur verpflichtet, Familienwohnen zu leisten. Daneben muß die Familienhilfe (aber nur diese) auch Familienkassenpflege betreiben. Die übrigen Krankenkassen können diese Leistungen geben, müssen es aber nicht.

Große Republikanische Kundgebung!
 Sonntag, den 4. November 1920, vormittags 11 Uhr, im großen „Volksparksaal“
 Redner: Reichstagsabgeordneter
Philipp Scheidemann
 Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold • Gaulichung Halle

General Dr. Frhr. v. Schoenach
 (spricht über das Thema:
„Ich bin Kriegsgebliebenweiser“
 am Sonntag, dem 4. November 1928,
 um 11 Uhr, in Saal Dürrenberg,
 Gasthaus „Zum Grabenwerk“;
 in Leuna nach 3 Uhr, Gasthaus
 „Zum heiteren Blick“.
 Eintritt 30 Pfg. Freie Aussprache!
 Abends 8 Uhr in Merseburg (Zoo) gefällige
 Beifammenheit mit Gen. v. Schoenach, dazu die
 Mitglieder u. Angehörigen u. Gäste eingeladen sind.
 Deutsche Friedensgesellschaft.

Empfehle
 prima junges Rotwild à Pfund
 von 60 Pfg. an, sowie Reh-
 wild und Wildschwein. Tägl.
 frischgeschossene Hasen,
 wilde Kaninchen, La Fasanen,
 Eläne und Hirsche. Vierländer und
 Dresdner Mastgänse u. Enten,
 sowie zerteilte Gänse u. sämtl.
 andere La Geflügel in nur wohlk.
 Güte zu soliden Preisen.
R. Sommer Jun.
 Nr. Würmlitzer Str. 101. Tel. 23484
 und Wochenmarkt, Tel. 23011
 Leitungsfähiges Wild- und Geflügel-
 geschäft mit modernen Kälthäligen.
 An Aulderwochenmarkten emp-
 fehle zur ruhigen Auswahl mein
 Ladengeschäft Würmlitzer Str. 101.

Nähmaschinen
Srechapparate
 Platten und Ersatzteile
 in gr. Auswahl
 Anz. v. 10 Mk. an. Wochenrate
 nur 2,50 Mk.
ranke
 Landwehrstraße 4. 1. u. 2. Kischplatz.

Auf Kredit
 Holzbetten
 Metallbetten
 Federbetten
 Küchen
 Korbmöbel
 Alle Einzelmöbel
 in großer Auswahl.
 Kleine Teilzahlungen!
N. Fuchs
 Möbelhaus 5034
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58
 I., II. und III. Etage
 im Hause der Nordsee

Achtung!!! Hausfrauen von Ammendorf,
 Canena, Hülberg, Wernitz usw.!

Die bekannte **Böck-Margarine**
 wird unterm neuen Stundbuchs von heute an durch
 Herrn Bieck, Ammendorf, Friedenthaler 25, in
 eine Dose gebracht. Die Reichertheit und Marken-
 behalten volle Gültigkeit und dürfen nur von Herrn
 Bieck volle Marken gegen bares Geld eingetauscht
 werden. **Warnung:** Bitten Sie sich nicht irre-
 führen. Die bisherige Reichert **Schinken-**
Wurst 7. ist von uns **widrig** entlassen worden.
 Derlei ist nicht mehr berechtigt, Gelder für die
 Böck einzunehmen, auch darf er keine Marken
 von der **Böck** entauschen, bei Strafe. Wenn
 Versuch bitten wir zu melden an Herrn Bieck, Fried-
 enthaler 25, Ammendorf. Porto wird bezahlt.
 Friedr. Böck, Bob Odesio, Hoflein.

Bestattungs-Institut
Adolf Brauer
 Große Märkerstr. 25
 Ausgedehnte Sarglager
 Sterbawäsche :: Dekorationen
 Ruf 22151, Gegr. 1874.

Familien-Ansichten
Soziald. Partei Deutschlands
 Ortsverein Torgau.

Am Mittwoch, dem 31. Okt.,
 16 Uhr, verstorben unter lang-
 jähriger Krankheit, Frau
Erna Opitz
 geb. Schröder
 im hülbernden Alter von
 28 Jahren. Sie gehörte zu
 den eifrigsten Mitarbeitern
 unserer Bewegung.
 Ihre werden ihr Ansehen
 stets in Ehren halten. 7004
 Der Vorstand.

Sie kaufen
 das billig, solide
Schirm
 von **Emil Herz**
 Dore Leipziger Str. 45
 und 6249

Ofen
 und 6249
Serbe
Gehr. Grunberg
 Weichstraße 411
Besonders billig
 Seiden-Flor-
 Strümpfe mit kl.
 Fühlern . . . 95¢
 Flanke-Sock. 85¢
 Schlüpf. gef. 1,95
 Kraw., Hosenträg.
 Leinen-Kragen,
 mod. Form 75¢
 Dauer Krag., mod.
 Form . . . 50¢
 Barus-Mant. 6,85

Waschbär
 Jetzt
 Ransischestraße 3
Hosenträger
Strumpfhalter
Damengürtel
 billig bei
M. Winkler
 Glauchner Str. 27
Herzige Westen.
Wiesbaden
Besteck
Besteck
Besteck
 mit elektr. Betrieb
Paul Junge
 Könnern 62 83

**Arbeiter-
 Wohlfahrt**
 Waisenschafts-Lose

50%
 DOPPELLOSE 1.- RM.
 PORTO UND LISTE 30 Pfg. EXTRA

138506 GEWINNE UND 2 PREMIIEN
 IM GESAMTWERTE VON RM.

500000
 HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPEL-
 LOS IM WERTE VON RM.

70000
 HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZEL-
 LOS IM WERTE VON RM.

35000
 2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

25000
 2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

15000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe
 mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.
 sämtliche Gewinne werden auf Wunsch
 mit 90 Prozent ausgezahlt.

Lose sind in den durch Plakate erkenn-
 lich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Kostenlose Feuerbestattung
 ohne Wartezell gegen Zahlung mäßiger
 Monatsbeiträge.

Sonder-Abteilung: Sargüberführung
 bis 2000 RM., auch für **Erdbestattung**
 zulässig.

Religiös und religiös neutral.
 Rechtsanspruch! Kein Kirchenbeitrag!

Generalvertretung
 für den Bezirk Halle a. S. an organi-
 satorisch und akquisitorisch gewandten Herrn
 von bekanntem Berufsstande zu beauftragen
 zu vergeben. Jedmann aus der Klein-
 lebens- oder Befähigungserforderung be-
 zogen. Günstige Tarife, zeitgehende
 Unterführung, Direktionsvertrag.

Angebote erbeten unter **Jd 8345** an
 Invalidentät. Ammenen-Expedition,
 Berlin W 9. 6997

„Atlantik“
 Geltsstraße 47 -- Telefon 296 47

Für Freitag!
 Sr. Springs, 10. a. Ware Pfd. 24 Pfg.
 la Pfefferzich n. R. . . 25
 la Schokolade n. R. . . 25
 la Rabetten . . . 40
 la Seelachs . . . 35
 la Goldbarfisch n. R. . . 25

Angelkaffee, Karpfische, Gel-
 dait, Zestabutt, Jander, lebende
 Karpfen, lebende Schlei.

Fette, gute Winklinge Pfd. 50 Pfg.
 In edlerer Rindern, Rindern-
 küde, geschälten Seelachs.
 Goldbarfisch.

ff. gekoch. Kal, prima Gahgeringe,
 Delfarbinen, Marinaden.

Zwei junge Mädchen
 bis zu 16 Jahren werden gesucht von
Ketrida Serno
 Halle a. S., Heilige Dorothea Str.

Vor dem
Sozialistengebiet
 Reichentum des Sozialistengebietes
 seinen gebunden 3 Mt.
 Volksblatt-Buchhandlung

Auf
Teilzahlung
 liefern wir
Möbel

Polsterwaren
 Reformbetten
 Herren - Anzüge
 Herren-Mäntel
 Damen-Mäntel
 Damen - Kleider
 Schuhwaren 7001

Kleine Anzahlung
 Wochentlich 3 bis 5 RM.
 Kreditgesellschaft
Merkur G. m. H.
 Halle a. S.
 Große Ulrichstr. 4, I. Etage

Wie unterstellen uns Ihrer Kritik
 mit unserer für ganz Halle schenkwürdigen neu eröffneten
Schaufenster-Passage
 Kommen Sie und sehen Sie selbst, was wir geschaffen und welche
 hervorragenden Neuheiten wir Ihnen in unserer
erstklassigen
Herren- u. Knaben-Kleidung
 bieten.

Unsere niedrigen Eröffnungs-Preise
 und die überaus reiche Auswahl machen Ihnen den
 Einkauf leicht.

Beachten Sie insbesondere unsere
 neu eingerichteten Abteilungen:

- Knaben - Bekleidung
- Herren - Artikel (Ober-
hemden - Unterwäsche
- Kragen - Krawatten -
Handschuhe usw.)

Otto Knoll
 nach
 Inh.: Rich. u. Arth. Schulz
 Leipziger Straße 36/37

Jetzt haben Sie das Wort!

Empfehlenswerte
Gaststätten
 Arien. „Gasthaus“ (Richard Wiedl).
 Roßleben. „Deutsches Haus“ (Eulie Gebe).
 Sangerhausen. „Zug“ (Steglich); „Restaur.
 und Café „Schönbach“ (Pfeil); „Restaur.
 „Brennender Stein“ (Schub); „Restaur. und
 Café „Zur Böhse“ (Frohne); „Restaur.
 „Mastker“ (Wüller); „Restaur. Hermann
 Schulze“; „Gastwirtschaft „Zur Reichs-
 tromm“ (Bettler).
 In diesen Lokalen liegt das „Sollersblatt“ aus.

Für Autogaragen!
 Aushänge
 (Vorbeugungsmaßnahmen gegen Feuergefahr)
 mit amtlichem Text
 sind vorrätig
Halle'sche Druckerei-Gesellschaft
 M. B. S.
 Halle a. S., Große Märkerstraße 6
 Telefon 2389 Vertretung frei Haus

STRÜMPFE
 für Damen u. Kinder
 aus
 Wolle, Seide, Flor und
 Borinwolle
 Herren-Socken
 Kinder-Socken
 Sportstrümpfe
 sowie Qualitativsten
 besonders billige Preise

HUTH
 G. CO. A. G. HALLE %
 GROSSE STEINSTR. 86/87
 MARKTSTR. 21

JOE LOE
 HUTH
 A. G.

Die Leute am Pulverfaß

Der Schiedspruch zur Beilegung des Lohnstreits in der Metallindustrie Nordwest ist am Mittwoch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, haben jedoch die Arbeitgeber trotz der Verbindlichkeitsklärung die Kündigung aufrecht erhalten und die Betriebe geschlossen. Die große Kampfprobe in der Schwerindustrie Nordwest ist also unermesslich in Kraftprobe mollen. Sie wollen 225 000 Mann auf Pfahle werfen und arbeitslos machen. Sie wollen einen Kampf auf Leben und Tod. Sie wollen ihn jetzt, jetzt sofort. Die Situation erscheint ihnen günstig. Sie wissen, daß eine Auspersperung als Kampfmassnahme nach einer Verbindlichkeitsklärung unzulässig ist und zu Schabernack verpflichtet. Trotzdem wollen sie jetzt den Kampf vom Zaun brechen; denn der Kampfpfeil ist etwas viel Größeres als nur die Worte eines angeblich für sie untragbaren Schiedspruchs.

Der Schiedspruch ist für die Arbeitgeber keine unzerstörliche Befestigung. Das hat die „Königliche Zeitung“, also ein Organ, das den Unternehmern bestimmt nicht wohl tun will, klipp und klar ausgegeben, als sie schrieb:

„Der Schiedspruch trifft bei allen Umständen, die er breiten mag, ungefahr den Scheitelpunkt aller wichtigen Kräfte, die bei einem solchen Streit aufeinander stoßen und Berücksichtigung verdienen. Wir möchten sagen: er ist so abgemessen und geht so weit, daß beide Parteien, daß vor allem auch Veranwortungsbewußte und nichtdenkende Unternehmern sich fragen müssen, ob unter diesen Umständen noch gekämpft, und damit ein ungeschriebenes Risiko von Kapital, Leben und Existenz, und zwar sowohl sozialen wie staatspolitischen Betrains, auf ein Spiel gesetzt werden muß. Und zwar auf ein rechtlich unsicheres Spiel, auch in rechtlicher Beziehung.“

Das ist das Urteil eines Unternehmerorgans über den Schiedspruch für Nordwest. Angesichts eines solchen Urteils sind die Angriffe der auf der Seite der Schornmacher stehenden Presse gegen den Reichsarbeitsminister völlig deplaziert. Der Reichsarbeitsminister erklärte in seiner Rede zur Jahr-Zehn-Feier des Reichsarbeitsministeriums, daß der Anteil der Arbeiterschaft am Betrag der Wertschöpfung nur dann steigen könne, wenn dieser Betrag sich stetig beim stetigen Sozialpolitisch müsse auch ein Stück Produktionspolitisch sein. Die Arbeiterschaft hat die Aufgabe, die Wertschöpfung bei der Verbindlichkeitsklärung eine in Widerspruch? Bestimmt nicht; denn der Schiedspruch ist, wie so die Ausführungen der „Königlichen Zeitung“ gezeigt haben, durchaus erstgütig für die Unternehmer. Der Schiedspruch wurde abgelehnt, nicht weil er untragbar ist, sondern weil die Schornmacher auf Größeres hinaus wollen. Ihnen war an einer vollständigen Klärung der Dinge bewegen auch von vornherein nichts gelegen. Sie haben es, wie selbst bürgerliche Mitarbeiter, z. B. das „Berliner Tageblatt“ feststellen, es verstanden, der Öffentlichkeit und anscheinend auch dem Schlichter ein wirklich vollständiges schriftliches Material über ihre Selbstkostenverhältnisse vorzulegen. Klarheit und Wahrheit — das war und ist nicht das Ziel der Unternehmer. Sie wollen etwas anderes.

Zweites Ziel wollen die Schornmacher: sie wollen mit der Durchbrechung der Verbindlichkeitsklärung, die ja ein Subjekt des Staates ist, dem Reichsarbeitsministerium und damit der jetzigen Reichsregierung, in der ja bekanntlich Sozialdemokraten sitzen, ihre Mißachtung zeigen. Sie wollen ferner den Staat als Werkstätte eines unerbittlichen Schicksals beschreiben, um deren Ausflucht zu hemmen. Der Gedanke, das Repressionsproblem könne von einer Reichsregierung geregelt werden, in der Sozialdemokraten sitzen, ist den Schornmachern untragbar. Warum? Weil sie wissen, daß eine solche Regierung, wie schon nach der Jahr-Zehn-Feier des Reichsarbeitsministeriums der Reichstagsfraktion hervorgerufen hat, die Kosten einermäßen gerecht zu verteilen versuchen wird. Weil sie wissen, daß die Sozialdemokraten in der Reichsregierung, eben weil die Kosten gewaltige Anforderungen an die Arbeiterschaft des Volkes stellen werden, für einen energiegelassen Ausbau des Arbeitsreiches und der Sozialpolitik eintreten werden. Das aber sollte ja gerade verhindert werden.

Man will Reichsregierung und Arbeiterschaft in eine Niederlage führen, um so den nächsten Wahlen vorzuarbeiten.

Eine Durchbrechung der Verbindlichkeitsklärung — darüber sind sich die Unternehmern durchaus einig — muß die Arbeiterschaft auf tiefe erbittern. Die Durchbrechung der Verbindlichkeitsklärung soll dem Schlichter die Arbeiterschaft vorrechnen. Die Arbeiterschaft soll dem Schlichter die Arbeiterschaft vorrechnen und schrankenlos Parolen ausgeben. Die Schornmacher der Schwerindustrie haben auf die Unorganisiertheit. Sie rechnen, daß kurze Zeit nach Schließung der Betriebe die Unorganisiertheit in Massen melien und unter Verzicht auf irgendwelchen Schabernack zur Weiterführung der Arbeit bereitstehen. Wenn sich die Schornmacher nicht täuschen. Nach sind die Organisiertheit auch da. Der Deutsche Metallarbeiterverband

ebenjo die Christen haben längst damit gerechnet, daß diesmal die Arbeitgeber es bis zum äußersten treiben lassen werden. Die Gewerkschaften stehen nicht ungerüstet da. Der Appell an die Arbeiter, nur die allernotwendigsten Einsätze vorzunehmen, ist bereits ergangen. Der eiserne Faust der Schwerindustrie wird die eiserne Faust der Gewerkschaften gegenüberstehen. Diese Faust ist nicht so leicht zu zertrümmern. Der Kampf, wenn er einmal zum Ausbruch gekommen ist, wird mit Rauhigkeit und Härte bis zum letzten durchgeführt werden. Wie für die Unternehmern, so steht auch für die Arbeiter, wenn die Auspersperung trotz der Verbindlichkeitsklärung durchgeführt wird, unendlich viel mehr auf dem Spiel als nur ein Schiedspruch. Das Wohl und Wehe der gesamten deutschen Arbeiterschaft, der Arbeiter der Gewerkschaften, das Ansehen der Reichsregierung sind in Frage gestellt. Sind die Wärfel gefallen, dann wird um Großes gerungen werden: um die politischen und wirtschaftlichen Kurse der nächsten Zeit. Ein großer Einsatz, der große Opfer wert ist. Die Arbeiter — nicht nur die Auspersperren — sind zum Kampfe und zum Opfern bereit.

Die Verteilungsmassnahmen

Hofmann, H. Dr. (Hr. Dr. Dr. Dr.)
Am Mittwochabend trat die Beiratskommission der Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Berlin in Essen ein, um sofort mit den Geschäftsführern in Beratungen über die Lage einzutreten. Zunächst wurde beschlossen, einen Appell an die Metallarbeitererschaft zu richten, um diesen demnächst eingehenden Schiedspruch für verbindlich anzunehmen, um es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, trotz der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs die Auspersperung durchgeführt hat. Die Metallarbeiter werden ermahnt, keine Arbeiten zu verrichten, in deren Bezahlung nicht der volle Gehalt des Beschäftigten zur Geltung kommen wird. Der Appell ermahnt die Arbeiterschaft zur strengsten Disziplin. Nur den Parolen der Gewerkschaften ist Folge zu leisten. Der Appell hat seine Mitglieder angewiesen, alle Notstandsarbeiten zu vermeiden. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes trifft am Donnerstag in Essen ein, um dort die Verhandlungen mit der Reichsregierung zu betreiben. Das Bureau der Beiratskommission des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Essen wurde zum Sitz des Arbeitsausschusses bestimmt. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird dem ersten Tag der Arbeiterschaft an Unterstützung an seine Mitglieder.

*
Der Aufruf, den der Deutsche Metallarbeiter-Verband an die Hütten- und Metallarbeiter richtete, lautet: Die drei Metallarbeiter-Verbande haben dem Schiedspruch, obwohl er sie nicht vollständig befriedigt, zugestimmt. Der Arbeitsminister hat den Antrag der Gewerkschaften angenommen, die den Schiedspruch für verbindlich erklärt. Damit ist ein gesetzlicher Zustand hergestellt. Allein die Arbeitgeber fragen nicht nach Recht und Gesetz. Sie haben die Auspersperren in ganzem Umfange unter der Bedingung, daß die Arbeiterfamilien den Verdienst verlieren werden. Durch ihre Maßnahme haben die Arbeitgeber befohlen, daß sie unter keinen Umständen die im Schiedspruch festgelegte Lohnverteilung annehmen, obwohl die Gewerkschaften die entsprechenden Forderungen in Berlin dem Reichsminister überreichten, daß die Metallarbeiter im Aufgebote noch die längste Arbeitszeit und die geringsten Löhne haben. Die Arbeitgeber versuchen, wie in der Vergangenheit so auch jetzt, die Öffentlichkeit zu täuschen. Sie stellen die Behauptung auf, daß der Schiedspruch in seinen Grundzügen für die Arbeiterschaft ein Recht ist, was unrichtig ist, obwohl einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß besonders für die Hüttenindustrie die Durchführungsbedingung für Hütten- und Walzwerke in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen sind. Metallarbeiter, seid maßsam! Es geht um eure Existenz. Kein Hütten- und Metallarbeiter darf die Arbeit wieder aufnehmen, ohne daß dem Schiedspruch und den sonstigen noch geltenden tariflichen Bestimmungen volle Geltung verschafft ist. Hütten- und Metallarbeiter, seid solidarisch! Jeder Arbeiter muß sich betragen, daß die Hütten- und Metallarbeiter der Arbeiter gegenüber wird, damit der Wille der Arbeitgeber jetzt und für alle Zukunft Einhalt geboten wird. Nur den Parolen der Organisationen ist Folge zu leisten. Jede Einmischung von Außenstehenden ist unter allen Umständen abzulehnen.

Arbeitsgericht gegen Schlichter anerkennen

Berlin, 1. November. (Kabinetsmeldung.)
In einer Besprechung, die Mittwochabend in Berlin mit Vertretern der Presse stattfand und an der Mitglieder der Verhandlungskommission der Hütten- und Stahlindustrie für den Schiedspruch im Interesse der nordwestlichen Gruppe teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß der Arbeitsgerichtsverband durch eine Feststellungsfrage beim zuständigen Arbeitsgericht den Schiedspruch anerkennen wolle. Die bereits durchgeführten Kampfmaßnahmen der Arbeiterschaft können nicht zurückgegangen werden. In einem Kommuniqué, das die Arbeitsgerichtsorganisation verbreiten läßt, bemerkt sie sich in der folgenden Weise, wie in den Informationen der

„Deutschen Handelsschiff“, die Forderungen der Arbeiter als unabweisbar hinzustellen.

Wenden die Schwerindustrie denn dem Arbeitseinstand Einhalt in ihre Bücher gestatten, was sie dem Schlichter und den Arbeitsvermittlern gegenüber bisher verweigert haben? Die Annahme des Arbeitsgerichts gegen Schlichter und Reichsarbeitsminister ist unabweisbar. Warum hätten das die Arbeiter nicht getan, wären sie ungelohnt worden. Die „labellosen“ Ehrenmänner in der Schwerindustrie erlauben sich aber solche Erörterungen, weil sie gewohnt sind, daß sie sich alles erlauben können. Ihnen muß jedoch bemerkt werden, daß die Arbeiter, die sie im Irrtum sind, daß wir jetzt 1923 schreiben.

Die Finanzen der Reichsanstalt für A. u. A.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung legt ihre Rechnung ab. In diesem Monat waren fast 74 Millionen Reichsmark an Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung eingegangen, wozu noch etwa 3 Millionen sonstige Einnahmen traten, so daß sich die Gesamteinnahmen der Reichsanstalt im Monat August 1923 auf etwa 77 Millionen Reichsmark beliefen. Über die Ausgaben im gleichen Monat sind 55 Millionen Reichsmark an Beiträgen ausgegeben gegenüber, so daß der rechnerische Ueberschuß etwa 22 Millionen Reichsmark betrug. Durch den Verlust der Reichsanstalt, der notwendig ist, um in Zeiten besonderer Anspannung auf dem Arbeitsmarkt die erhöhten Ausgaben der Arbeitslosenversicherung zu decken. Ende August 1923 auf über 84 Millionen Reichsmark angewachsen. Der einzige der 13 Landesarbeitsämter, der über seine Beitragseinnahmen hinaus Zufußkunft aus dem Reichsausschuß erforderte, war Bayern. Die übrigen 12 Landesarbeitsämter hatten Ueberschüsse. Seit Bestehen der Arbeitslosenversicherung (1. Oktober 1927) erforderte das Landesarbeitsamt in Bayern bisher aus 187 Mitteln, d. h. an Zufußnahmen über 23 Millionen Reichsmark, während in der gleichen Zeit die Landesarbeitsämter Rheinland und Westfalen, also die beiden Hauptindustrieregionen Deutschlands, den gleichen Betrag als Ueberschüsse hatten, d. h. mehr eintnahmen, als sie an Unterhaltungen usw. verausgabt haben.

Wahen ist also in der Arbeitslosenversicherung ein Rückgang des Ueberschusses. Die Reichsanstalt-Bericht zeigt eine feste. Die bayerische Bevölkerung hat, wie sich an dem Beispiel der Arbeitslosenversicherung deutlich zeigt, nicht nachlassen, sondern große Vorteile bei einer Durchführung der Verwaltungsreform. Trotzdem wird die bayerische Regierung die bayerische Bevölkerung gegen die Verwaltungsreform mit dem „Finis Bavariae“ aufzuklären versuchen.

Die Gestalt der Sozialarbeiter-Internationale

Bei dieser Lage in Brüssel zu einer Sitzung zusammengekommen. Die Berichte der internationalen Sozialarbeiter-Internationale sind im wesentlichen demselben Standpunkt. Die bayerische Bevölkerung hat, wie sich an dem Beispiel der Arbeitslosenversicherung deutlich zeigt, nicht nachlassen, sondern große Vorteile bei einer Durchführung der Verwaltungsreform. Trotzdem wird die bayerische Regierung die bayerische Bevölkerung gegen die Verwaltungsreform mit dem „Finis Bavariae“ aufzuklären versuchen.

Som Arbeitsgericht Halle.

Folgen der Wahl eines unzulässigen Angestelltenrates.

Seit Dezember 1922 war der Herr Betriebsingenieur E. bei der Firma R. a. o. p. u. G. b. h. in Coblenz beschäftigt gewesen. Am 24. September d. J. wurde er wegen angeblicher ungesetzlicher Beurlaubung am 31. Dezember d. J. entlassen. Gegen diese Kündigung erhob E. unter Bezugnahme auf § 84, Ziffer 4 des Betriebsarbeitsgesetzes beim Angestelltenrat Einspruch. Der Angestelltenrat behauptete nur aus einem Bescheid des Angestelltenrates, der eine Stellung zu nehmen. Er legte demnach der Firma, daß sie E. wegen Arbeitsmangel entlassen sollte, was auch geschah. Als E. angab, daß er Klagen wollte, wurde ihm vom Angestelltenrat davon abgeraten. E. verlangte darauf, der Betriebsarbeitsrat solle die Klagen abgeben. Er wurde von dem Betriebsarbeitsrat wegen nicht ordnungsgemäßer Erfüllung der Formalitäten abgelehnt. Der darüber als Zeuge benannte Angestelltenrat antwortete, daß er mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang sei. E. verlangte, daß er nur weitergeleitet habe und daß er ferner von E. erst nach dem Entlassungsurteil, das das Amt als Angestelltenrat angenommen.

Das Gericht läßt auf Grund dieser Aussagen die als Prozeßanweisung anzuwendende Entscheidung nicht gegeben an und wies die Klage ab. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß der Einspruch wohl rechtzeitig eingeleitet worden sei. Der Angestelltenrat mußte eine Erklärung abgeben, ob er den Einspruch begründet hielt oder nicht. Er hat beides nicht getan. Er sollte lieber nicht handeln. Das Gericht konnte nicht der Auffassung sein, daß der Einspruch nicht für berechtigt gehalten habe. Der Reichsrat, daß der Angestelltenrat den Einspruch für begründet erachtet habe, sei nicht er

bracht worden. Die Voraussetzungen für die Klage seien deshalb nicht gegeben, sie mußte daher abgewiesen werden.

Im vorliegenden Falle bekommt der Herr Betriebsingenieur einmal an eigenen Erbe die Freude seiner Vermögenswerte zu besitzen. Jetzt läßt es sich, daß er einen älteren Mann, überhaupt keinen Mann von Arbeitskraft oder den Bestimmungen des Betriebsarbeitsgesetzes hat, zur Annahme des Angestelltenratbescheides bewegen hat, nur auch für die übrigen Angestellten dürfte ihr Angestelltenrat keine Einwirkung, sondern vielmehr eine Befestigung sein.

Gewerkschaftskurze 1923.

Winterkurs.

Die laufenden Kurse der Herren Privatdozent Dr. Schmalz und Prof. Dr. Böhmert werden in dieser Woche beendet. In der nächsten Woche schließen sich zwei weitere Kurse an, und zwar:
1. Markt und Preise in der kapitalistischen Wirtschaft. Warenpreis, Arbeitslohn, Kapitalzins und Grundrente. Dozent: Prof. Dr. Zahn. 14 Stunden an sieben Abenden. Beginn: Mittwoch den 7. November, ferner 14. November, 22. November, 5. Dezember, 12. Dezember, 19. Dezember, abends von 7 bis 9 (19 bis 21 Uhr, in der Universität, Hauptgebäude, Hörsaal 1.
2. Praxis der Sozialversicherung (Krankenversicherung, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Unfallversicherung, Erwerbslosenversicherung). Dozent: Direktor der Verbände der Krankenkassen in Sachsen-Anhalt Sellmann. 14 Stunden an sieben Abenden. Beginn: Freitag, den 9. November, ferner 16. November, 23. November, 30. November, 7. Dezember, 14. Dezember, 21. Dezember, abends von 7 bis 9 (19 bis 21 Uhr, in der Universität, Hauptgebäude, Hörsaal 1.
Anmeldungen zu diesen Kursen sind umgehend an den Vorsitzenden des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Frau Sorgenfrei, Halle, Erdbergstraße 10 (Einsprechend dem Deutschen Eisenbahner) zu senden. Kursgebühren sind 300 Mark, wozu eine Wohnung, Organisationsgebühr (Gewerkschaft) und welche Beitragsgeld beiliegend beigefügt werden nicht erhoben.

*
Nächste Teilnehmer am Kurse Dozent! Am Freitag, den letzten November, wird Herr Dr. Schmalz, der letzte Vortrag, der letzten erst um 8 Uhr beginnen.

„Preßefreiheit“ in der Tschechoslowakei

Frage 1. November. (Hr. Dr. Dr. Dr.)

Die Konstitutionsfrage in der Tschechoslowakei nimmt in der letzten Zeit untrügliche Formen an. Am 28. Oktober, also am Jubiläumstage der Republik, wurde der Beitritt der „Sozialdemokrat“, des Zentralorgans der tschechischen Sozialdemokraten, fast völlig konstatiert. Am Dienstag wurde der Wahlaufruf der tschechischen Sozialdemokraten in Karpaten-Rudland beschlagnahmt. Das Zentralorgan der Kommunisten in Prag und das tschechische Lagerblatt der Kommunisten wurden auf einen Monat verboten.

Verweise weiß sich zu helfen. Damit die Wähler auf Bortoren nicht mehrmals abstimmen, wird ihnen am Wahltag, nachdem der Anteil in die Wahlurne gesteckt ist, der Damen mit einer ungeschicklichen gemischten Farbe bestrichen werden.

Die belgische Militärregierung angenommen. Der belgische Senat nahm mit 88 gegen 48 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die Militärregierung mit 84 gegen 48 Stimmen bei einer Enthaltung die Besatzung über den Sprachengebiet in der Arme an.

Ausweisung aus Bessel. Der Direktor der deutschen Zeitung „Kemel Dampfboot“, Kümmerle, ist aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Ungarn weist einen Zeitungsdruckverbot aus. Die ungarische Regierung hat den Subpostdirektor der „Röschigen Zeitung“ E. Huno Seilig mit der Begründung ausgewiesen, daß er unzulässige Meldungen über die Unzufriedenheit der Studenten in Ungarn an den Reichsarbeitsrat in Berlin weitergegeben habe. Die „Röschigen Zeitung“ stellt fest, daß der Reichsarbeitsrat über die Vorgänge bei den Subpostdirektoren durchwegs objektiv berichtet hat.

Japanische Kommunikerverfolgungen. In Oka (Japan) sind 34 Kommuniker in insgesamt 400 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.
Die Firma Hermann Tieg (Berlin) hat das Kaufhaus „Hilfsberg“ in Dresden und allen seinen Filialen erworben. Die Übernahme erfolgt im Januar 1923.

Vermischtes.

Tob am Teufel. Bei einer Vorstellung im Moskauer Zirkus stürzte die tschechische Trapezkünstlerin Dorel aus der Zirkusgabel herab; der Künstler schlug auf ein Eisenrohr auf, das für die nächste Attraktion aufbewahrt war. Die Künstlerin fiel auf dem Wege zum Krankenstand. Es wurde festgestellt, daß das Eisenrohr nicht gepannt war.

Eisenbahnminister hatten in der Nacht zum Mittwoch in Dresden auf eine „Lille, wo die Halberstadt-Berliner Eisenbahn nicht mehr den einen, nicht den anderen, sondern den beiden, aber beide gleichermaßen verurteilt, wurde eine Leere Ziffer auf die Eisenbahn gesetzt. Der Minister wurde durch die Lokomotive des ersten die Strecke postleeren Perlenzuges befreit; geschoben, so daß ein Unfall verhindert wurde. Von den Zügen fällt sich jetzt jede Spur.

Adolph Hoffmanns Erinnerungen an den Kreis Merseburg

Frühjahr 1889

im Auftrage der Kreise Merseburg, Mansfeld, Zeitz-Weißenfels-Naumburg zum Internationalen Sozialisten-Kongress nach Paris

(Schluß)

Pariser Abende

Berthold und ich gingen mit beiden in ein Hotel der Rue Pigalle, wo ich mit einem Bett teilen mußte, das aber so groß war, daß wir nach allen Richtungen der Breite gleich bequem schlafen konnten. Berthold schlief in der Zeltenscherbente. Als ich nach Westenscherbente diesen noch überbrückte und mich gleich französisch-englisch zu verständigen suchte, indem ich an die Bedeutung die Frage richtete: „Garçon, Waterloo?“ zeigte er nach einer Ecke des Hofes, in der ich mit dem besten Willen nichts anderes zu entdecken vermochte als eine Haus- und Hofmauer ohne Eingang. Mit beiden mußte ich für meine Verwirrung nichts anfangen.

Auf nochmalige energische Vorstellungen, die von einem inneren Stränge bittert wurden, ging er endlich mit mir hinüber, trat auf einen runden Knopf, wodurch sich am Boden des Hofes ein Kasten aufhub und ein tollergeruchter Dampf sichtbar wurde, auf welchen der dienhabende Geist lachend hinwies.

Man erlöst mir wohl freudlich die Schilderung meines verblüfften Gesichtes und der ersten Versuche, den ungewohnten Verhältnissen mich anzupassen. Beratern will ich nur, daß allerlei Leugnung dazu gehört, die richtige Form zu treffen.

Heute, nach 33 Jahren, dürfen diese Schwierigkeiten auch in Paris wohl endlich überwunden sein. (Seid nicht! — D. Red.) Im Hotel selbst fanden wir eine sehr liebevolle Aufnahme zu erträglichen Preisen.

Das eine Wort ich aber noch vorzutoufieren. Es schien, als wenn sich alle Pariser verschoren hätten, die besessenen Kapitalisten Lügen zu tragen. Nicht einmal ein bunter Junge ist uns junger getreten oder hat uns als Deutsche angerepelt. Obwohl wir unsere Nationalität weder verbergen wollten noch konnten, hat man uns überall mit einer so ungeheuren Siebenswürdigkeit behandelt, wie sie nur beim Pariser möglich ist.

„Arbeitervertreter“

Überdies fehlte es auch an trüben Erfahrungen bei dem „Erbsenbrot“ Die famen aber von ganz anderer Seite. —

Das Marxi'sche „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“, das von der Bühne des Kongresslokales als Richtlinie den Kongreßteilnehmern leuchtete, schien den Anarchisten, die damals ebenfalls sehr stark angedrückt waren, ein Dorn im Auge zu sein. Sie mochten schließlich

lich lehnten Standal und wollten das Bureau stürzen, um die „Arbeitervertreter“ davonzujauchen.

Die deutschen Sozialisten, durch das Ausnahmegericht in Deutschland gestiftet, stellten den Spinnball vor das Präsidium. Beim Mann fielen siegen wir die erste Woche. Als es nicht anders ging, setzten wir einige sich besonders rühmlich benachteiligte Anarchisten vor die Tür. Wilhelm Berner trug einen heftig gefühlvollen Italiener beschuldigt auf den Arnen aus dem Saal, mochte der Kongreß einen würdigen und ruhigen Verlauf nehmen, an dessen Gelingen vor allen Dingen die Tochter Marx', Eleonore Welling, ein großes Verdienst durch meisterhafte und objektive Uebersetzung in drei Sprachen sich erwarb.

Als an einem Tage Bollmar verfuhrte, Eleonore eine Erholungspause zu verschaffen, und für sie die Uebersetzung übernahm, wurde allgemein, besonders aber von den Deutschen, Eleonore stürmisch als Uebersetzerin wieder verlangt.

Bollmar vermehrte in seiner Uebersetzung gleich seine Ansicht mit den Ausführungen der Rede, während Eleonore rein und sachlich nur die Ansicht des Redners wiedergab.

Ueber den Kongreß selbst sind ein Protokoll und eine Reihe kritischer Schriften in deutscher Sprache erschienen, aus welchen diejenige, die sich dafür interessieren, schöpfen können.

Schon gestaketen sich die freien Stunden, besonders aber die Abende. Der Kongreß fiel mit der Hundertjahrfeier der großen französischen Revolution von 1789 zusammen. An Straßenden und Plätzen waren Musikpavillons mit Tanzplätzen errichtet. Täglich wurde ein- bis zweimal in möglichst naturgetreuer Nachahmung die „Erkennung der Bastille“ vorgeführt.

Zug aller kapitalistischen Ausbeutung und Rechtsmachung des Proletariats auch hier in der „freien Republik“ war doch alles in allem dieses Revolutionsfest von so unheimlicher Graue und Heftigkeit des Volkes getragen, wie sie deutsche Augen noch nie erblickt hatten. Der 3. D. dem Bankett, das den Delegierten des Internationalen Sozialistenkongresses zu Ehren von der Stadt Paris im Hotel de Ville (Stadthaus) gegeben wurde, beigewohnt hat, mußte eine Ahnung von der Gewalt bekommen, mit der revolutionäre Ideen bei dem französischen Temperament alles in ihren Bann ziehen und mit sich fortziehen.

Unter den Klängen der Marseillaise

War schon die Marseillaise mit ihrem flürenden französischen Tempo, die alles begeisternde Internationale, von der Kapelle und den Sängern der Großen Oper zu Gehör gebracht, übermäßig, so rief der wilde und altes in seinen Mann ziehende Tanz der Gar-

magnole alles mit sich fort. Selbst Minister und der Präsident der Republik, die auf dem Feste erschienen, wurden gepackt und mühenlos volens mittanzen. —

Tausende, die auf dem Platz vor dem Hotel de Ville standen, stimmten ein und tanzten gleichfalls. Täglich konnte man an allen Straßen und Plätzen mit Musikpavillon diesen Leibesfröhlichkeiten aller Länge beobachten. Und als der größte Teil der besessenen Delegierten eines Abends in einem offenen Café an einem solchen Platz saßen, kamen selbst diese so in Begierde, daß sie in einer Musikpause die hundertfache Arbeitermarzschall anstimmten. Bei den ersten deutschen Sauten sangte die Masse, was sich aber bald in Weisfall auflöste. Das machte uns dreister, wir ließen „Marseillaise“ das Gold zu Lage“ und „Proletaire“ anstimmen und wurden bald gewahrt, daß in der Masse sich Leute befanden, die deutsch konnten und den Hörern den Text erklärten, so daß wir sogar vermogen das „Arbeiter“ als ermachend nach der Melodie „Seid ihr im Siegetanz“ erlösen ließen. Am Schluß sangen wir das Arbeiter-„Gebet“: „Es löst ein Wort von Rand zu Rand“ auf die Melodie „Die Macht am Rhein“.

Bei dieser Melodie wurde die Masse unruhig, so daß ein französischer Genosse, der bei uns war, auf einen Tisch hing und der Kopf an Kopf gedrängten Volkswalze erklärte, was die deutschen Sozialisten soeben gesungen hätten, deutend stürmisch Wiederholung verlangte, welche die unter nicht endemüßendem Beifall gegeben wurde.

Die mögen die deutschen „Machtsoffenjungen“ Putzamerischer Oberzang betriebl von dannen gezogen sein, als auch hier in einem, wie wir später erfuhrten, ganz nationalphysischen Revanche-Café ihr Weizen nicht blühen wollte.

Wie viele von den „Nicht-Genossen“ in Paris zur Ueberwachung (oder zum Schutz?) der deutschen Delegierten anwesend waren, gibt am besten aus der Warnung hervor, die Genosse Bebel vor Eintritt in die Tagesordnung am 14. Juli auf dem Kongreß gegen dieselben ausgesprochen, da sie sich an die deutschen Delegierten heranmachen, um sie zu Dingen zu verleiten, die dann in Deutschland Nachspiele vor Gericht haben würden, um so noch Material für die in Frage gestellte Verlangung des Sozialistengesetzes zu schaffen. —

Im lieben Vaterland

Nach solchen Material durchsuchte man auch uns drei, Regine, Emma Hyzer und mich, als wir auf der Rückreise in Leipzig anlangen. Hier nahm uns die politische Polizei in Empfang und unterzog uns einer gründlichen Reifung, allerdings mit negativem Erfolg für die Beförderung.

Die für die deutsche Arbeiterschaft „gefährlichen“ Dinge trugen wir nicht in den Hosentaschen, sondern in den Fersen und Röhren, und das war der unergänzliche Raigedante.

Wir merkten aber an der Durchsuchung sofort, daß wir wieder preußisch-deutsche Lust armen und uns nicht mehr in den Händen des „Erbsenbrot“ befanden.

In Naumburg an der Saale gab es später noch ein recht preußisches Nachspiel. Als der 1. Mai 1880, der vom Kongreß als Weltfeier zur Propagandierung der Arbeiterbewegung und der Friedensbewegung eingelegt war, festlich begangen werden sollte, wurde die Veranstaltung nicht nur auf Grund des in den Leibeslügen liegenden Sozialistengesetzes verboten, sondern ich selbst wurde im Garten des „Schwarzen Adlers“, wo ich, statt die projektierte Festrede zu halten, friedlich ein Schnitzel verzehrte, vom Polizeikommissar Marx und sechs Polizisten verhaftet und nach dem Marktplatz zum Rathaus abtransportiert, natürlich unter Begleitung der großen Masse der erschienenen Festteilnehmer. Die Menge hielt den Marktplatz besetzt und verlangte meine Freigabe, was die festnahme weiterer Genossen, Männer und Frauen, herbeiführte.

Erst nach Witternacht, als die Menge sich verlaufen hatte, wurden wir freigegeben, ich aber nur unter der Bedingung, daß ich zum Bahnhof transportiert und von dort aus mit einem nur noch nach Weisfensfeld fahrenden Güterzug zur Sicherheit der Stadt der pensionierten Exzellenzen abgehoben wurde.

Als ich in Weisfensfeld auf dem noch nicht beendeten Weisfeld die Naumburger Polizeihelmbatten zum besten gab, lösten sie natürlich schallendes Gelächter aus, was aber der Naumburger Polizei noch nicht genigte.

Sie wollten den Ruhm genießen, der letzten Sozialistenprozess zu haben, der lange nach dem Fall des Ausnahmegerichtes sich vor dem Naumburger Landgericht abspielte und für die Beförderung eine solche Blamage brachte, daß Wilhelm Dieblich, der vom Selbigen herübergekommen war, um diesem Montirungsprozess mit 13 Angeklagten beizuhelfen, uns nach Urteilsverkündung zu unserer Freisprechung mit den Worten begleitete: „Einen solchen Reinfall hat sich noch keine Polizei ausgegogen. Man müßte das Urteil als Leichenstein dem bei Beiseiten schon zur Verweilung übergegangenem Kadaver des Sozialistengesetzes auf's Grab legen.“

Jedem aber von den 81 deutschen Genossen und Genossinnen, soweit sie noch unter dem Lebenslicht sich befinden, die 1889 die „Reise zum Erbsenbrot“, „risiert“ haben, wird sie bis ans Lebensende die schönste Erinnerung bleiben.

Die Nacht nach dem Verrat

VON UAM O'PLAHNEY
Deutscher Roman von H. Ernst Hoffmann. Verlag Berlin 80.

39
Niemand antwortete. Er starrte und ging bei Gang hinunter zu der Zelle. Mullholland und Connor folgten ihm. Die anderen standen wie gebannt. Gallagher schob den Posten mit einem Fluch aus dem Weg und betrat die Zelle. Er ließ seine Taschenlampe aufleuchten. Er sah alles. Ein alter Schwitz peichte langsam an seinen Schläfen. Er schauderte. Gefolgt von den beiden Männern verließ er die Zelle. Niemand sprach. Sie schritten zu den Männern am Fuße der Treppe zurück. Als Connor an dem Zimmer vorbeikam, in dem sich Mary McPhillip befand, rannte er hinein, hob sie vom Boden auf und legte sie auf die Bank. Dann führte er fort zu Gallagher.

Ein paar Augenblicke lang blieb Gallagher zu Boden blickend stehen, und die Männer fanden schweigend um ihn herum. Dann sah er jeden einzelnen hinter an. Er sprach sanft und in freundlichem Ton:

„Genossen, unter Leuten steht auf dem Spiel. Was mehr, die Organisation ist in Gefahr. Die Sache ist in Gefahr! Genossen hier! — Mann — muß — gefunden — werden. Dieser Mann muß gefunden werden, und wenn es hunderte Männer folgt. Versteht ihr?“

„Ja, Kommandant“, riefen sie alle voll Eifer.

„Nimmig und Murphy bleiben hier a. f. Wache. Hört ihr?“

Schweigend schlangen sie die Fäden zusammen.

„Mullholland, du nimmst die übrigen im Selbstauto mit und verfuhrst ihn von den Fäden abzulassen. Er wird versuchen, nach Süden über den Fluß zu kommen und sich in den Bergen zu verstecken. Geht sofort los. Berichte deine Leute und stell' dich selbst an der Zentrale auf. Ich werde dir durch Verstärkungen schicken und noch einen Offizier. Eilfertig, du hast Befehl. Mobilisiert zehn Mann aus deinem Bezirk. Nimm sie aus deiner Lücke. Nach, daß du fortkommst.“ Schnell Fort mit dir, Parke. Denk daran, die andere Mann ging zu Flynn ins Wohnzimmer. Mary McPhillip stand starr in der Tür des eigenen Zimmers, sie war fast hysterisch vor Angst.

„Sie eilen die Treppe hinauf, in sanftlicher Begleitung sich überfügend. In drei Sekunden war Gallagher allein am Fuße der Treppe. Er Posten nahm am Kopf der Treppe Stellung. Der andere Mann ging zu Flynn ins Wohnzimmer. Mary McPhillip stand starr in der Tür des eigenen Zimmers, sie war fast hysterisch vor Angst.“

Gallagher stand beinahe eine Minute lang bewegungslos und sah mit fast geschlossenen Augen auf die Treppe. Dann schauderte er und ging in das Wohnzimmer. Der Posten, ein rotbackiger, junger Krämergehilfe, war dabei, Flynn ein rotweißes Tuch um den Kopf zu binden. Von Flynn's Gesicht konnte man nur die Augen sehen. Gallagher sah zu, wie der Posten hinten an

Flynn's Schädel einen Knoten machte. Dann sah er Flynn in die Augen.

„Flynn starrte kalt zurück. Trotzdem er zuckende Schmerzen durch seinen gerätrümmerten Hinter Hint, verließen seine Augen kein Zeichen des Schmerzes. Gallagher fragte flüsternd: „Hast du auf ihn gekauert, Parke?“

„Hast du ihn getroffen?“

„Flynn hob die rechte Hand und wirkte den rechts nach links wie ein Anzeiger, der einen Pfeil zeigt.“

„Halt durch. Wir lassen einen Akt halten, sobald die Verstärkungen da sind. Kannst du einen Tropfen Schweiß sehen?“

„Flynn nickte.“

„Hier ist meine Flasche. Nimm sie.“

„Er gab Flynn die Flasche in die Hand. Er brückte die Hand, während er das tat. Dann verließ er das Zimmer und ging hinüber zu Mary McPhillip.“

„Sie verließ die Tür, als sie ihm kommen sah. Er fand sie auf der Bank sitzend. Gebanfenom auf den Boden blickend, stand er neben ihr und legte die rechte Hand auf ihre Schulter. Sie fing an, zu weinen und über den Ausdruck seines Gesichtes, das sie durchschauen konnte, in Tränen setzen konnte.“

„Er war odgerat. Seine Augen waren eingetaucht und glänzend geworden. Das Blut war aus seinen Lippen gewichen. Ununterbrochen maßte er langsam die Bodenfläche aufeinander.“

„Schließlich flüsterte sie: „Dann, was ist mit dir los?“

„Mehrere Sekunden lang antwortete er nicht. Dann fuhr er zusammen, atmete heftig und ließ ihre Schulter los. Er machte zwei eilige Schritte zurück. Er hielt inne und legte die Hand an die Stirn. Er drehte sich um und sah sie fest an und sagte ruhig:

„Ich, ja, ich vermag. Entschuldige mich. Ich dachte an etwas anderes, und ich habe nicht gehört, was du gesagt hast. Laß sehen.“

„Er setzte sich neben sie. Sanft nahm er ihre rechte Hand in seine beiden Hände und fing an, sie mit den weichen, sanften Bewegungen einer Raube gärtlich zu streicheln. Zu Boden blickend, fing er mit einer weichen, traurigen Stimme an zu sprechen.

„Du wirst jetzt mit mir hierbleiben müssen, Mary, bis ich fortgehe. Vielleicht werden wir zwei Stunden hierbleiben müssen, nicht länger.“

„Gib mir entkommen. Ich kann mich nicht rühren, bevor ich über ihn Nachricht bekomme. Der Gefangene ist entkommen“, wiederholte er mit oft unvorherbarer Stimme, „wenn er nicht gefunden wird, bedeutet das mein Ende, Mary. Er weiß zuviel.“

„Mary wandte sich voll Eifer zu ihm und schloß ihre Arme um seine Augen wurden feucht und ihre Lippen bebten. Der sanfte Ton seiner Stimme traf sie mitten ins Herz. „Es zog sie zu ihm, nicht mit jener schredlichen Begierde wie vorher, sondern mit einer milden, sanften Anziehung, die ihm gleich, was sie sich unter Liebe vorstellte, die in Eifersucht und Gebärden beschrieben wurde, anstößige Zuneigung, die sie für den Mann fühlte, den sie zu betören beabsichtigte, für Joseph Augustine Short, sondern eine aufwühlende, verzehrende Leidenschaft, so wie sie erwartet hatte, daß die wahre Liebe sein würde, die Liebe, die in Eifersucht und Gebärden beschrieben wird.“

„Wie sie ihn liebte fühlte! Weich und sanft so wie jetzt! Sie konnte sich ihm nähern und ihn berühren, etwas in ihm berühren, das weich und milde und mitleidig und menschlich war. Er war in Gefahr. Unter Gott! Es war gut, daß er in Gefahr war, wenn es dazu heißt, ihr sein wahres Wesen zu enthüllen. Sie hatte ihn, schwach gemacht, diese Gefahr, die sie fühlte, die unüberwindliche Stärke von ihm streifte. Wenn sie ihn so für sich haben könnte, würde sie selbst ihren Glauben für seine Liebe öffnen. Vielleicht! Sie würde für ihn selbst von Gott abfallen.“

„So dachte sie, während sie ihn mit Tränen in den Augen anjah.“

(Fortsetzung folgt.)